Wirkerei und Strickerei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **25 (1918)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zellonlacke haben im Kriege sehr umfangreiche Anwendung gefunden. Für die Uebergangszeit und zum Frieden dürften sie auch in der Papier- und Zelluloseindustrie insbesondere zur Veredelung der Faserstoffgewebe und zur Schaffung von Ersatzstoffen für Leder, Gummi, Linoleum, Wachstuch, Isolierleinen usw. eine bedeutende Rolle spielen.

Diese Anwendungsgebiete für die Faserstoffindustrie werden durch die Ausstellung zahlreicher Muster zellonierter Materialien illustriert.

Das Schweizerische Nachweisbureau für Bezug und Absatz von Waren in Zürich teilt mit, es habe unter Mitwirkung von Fachleuten ein Merkblatt ausgearbeitet, das, kurz zusammengefaßt, diejenigen Hauptpunkte enthält, die beim Aufsuchen neuer Verbindungen und bei der Gewinnung von Vertretungen im Ausland in Betracht gezogen werden sollten.

Die Dienste des Bureaus, das durch Subventionen des Bundes erhalten wird, sind kostenlos, soweit die Auskunftserteilung keine besonderen Auslagen bedingen; auch diese Merkblätter werden, wie die Angaben zuverlässiger Vertreter für das Ausland, kostenlos vermittelt.

Wirkerei und Strickerei

Neue Erfindung in Wirkmaschinen.

Vor einiger Zeit hat der „Berl. Konfektionär" folgende Abhandlung über eine die Wirkwarenindustrie besonders interessierende Erfindung gebracht, die bereits auch in schweizerischen Fachschriften weiter verbreitet worden ist:

„Während des Krieges hat sich eine Chemnitzer Maschinenfabrik eine Maschine patentieren lassen, welche Strümpfe fix und fertig, ohne jedes Aufstoßen, macht. Ein Arbeiter allein kann jetzt die Arbeit verrichten, zu welcher bisher drei Leute gebraucht wurden. Diese Maschine kann in jeder beliebigen Nadelstärke und Fontourenzahl gebaut werden und fertigt die Strümpfe mit Hochferse und verstärkter doppelter Sohle, und zwar haben die darauf hergestellten Fersen eine ganz neue verbesserte Form erhalten. Um dem Strumpf eine gute reichliche Ferse zu geben, macht die Maschine eine neue verbesserte Deckelkeilferse, welche infolge ihrer runden Form und ihrer Größe dem ganzen Strumpf beim Tragen einen viel besseren Sitz verleiht, als der gewöhnliche Strumpf mit der französischen Ferse haben kann. Die Mehrkosten, die durch die Einrichtung der Maschine zur Herstellung der neuen Deckelkeilferse (D. R.-P.) erwachsen, machen sich in ganz kurzer Zeit reichlich durch Ersparung an Arbeitslohn bezahlt.

Eine ähnliche Maschine bringt dieselbe Maschinenfabrik jetzt heraus, welche selbsttätig Strümpfe ohne Aufstoßen fix und fertig macht bis aufs Nähen und Ketteln, aber sie ist eingerichtet, um Strümpfe mit französischen Fersen und englischen Sohlenfüßen herzustellen. Die Maschine selbst ist einfach in ihrer Konstruktion und ist besonders viel Wert darauf gelegt worden, daß die sonst so vielen Griffe für den Arbeiter in Wegfall kommen. Die Produktion dieser, wie der ersten Maschine, entspricht der der gewöhnlichen Kottonschnelläufermaschine. Dabei ist zu bemerken, daß es für die Maschine ganz gleichgültig ist, ob die Sohlen aus demselben Material wie die Strumpflänge gearbeitet werden, und ebenso sind beide Maschinen auch eingerichtet, um automatisch die Oberteile der Strümpfe aus anderem Material herzustellen.

Bei den enorm hohen Löhnen ist die Wichtigheit der neuen Erfindung eine ganz besonders große. Jeder Strumpf wird nur von einem Arbeiter hergestellt. Und da eine solche Maschine fast ebenso viele fertige Strümpfe, wie sonst eine Kottonlängenmaschine Strumpflängen fertig bekommt, stellt sich ein solcher Strumpf ganz wesentlich billiger."

Um näheres über das Wesentliche dieser Erfindung und deren Wert für die Wirkereiindustrie zu erfahren, hatten wir von der Redaktion aus an eine der bedeutendsten Maschinenfabriken dieser Branche in Chemnitz geschrieben, die hierauf folgendes antwortet:

„Der erwähnte Artikel im „Konfektionär" ist uns auch bekannt, doch wissen wir über die darin erwähnten Maschinen nichts näheres. Wir haben in dieser Angelegenheit schon eine Menge Anfragen erhalten, weil die Redaktion des „Konfektionärs" auf Anfragen bei ihrer Zeitung unsere Firma als die Lieferantin bezeichnet hat; wir haben aber weder den Artikel veranlaßt, noch eine neue Konstruktion von Strumpfmaschinen anzubieten."

Demnach scheint diese Erfindung auch wieder eine der Zeitungsenten zu sein, mit denen man abwechslungsweise in den verschiedenen industriellen Branchen beglückt wird.

F. K.

Sozialpolitisches

Arbeitszeit in der Posamenterie. Wie der „Landschäftler" mitteilt, hat die vom Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement nach Grünenberg zusammenberufene Kommission von Delegierten der Regierungen des Kantons Aargau, Baselland und Solothurn sowie des Basler Bandfabrikantenverbandes und der Genossenschaft der Seidenbandweber bezüglich der zwölfstündigen Arbeitszeit in der Posamenterie-Hausindustrie ein völliges Einvernehmen erzielt. Dem Bundesrat wird beantragt, den Kantonsregierungen die Kompetenz zu erteilen, auf ihrem Gebiet die zwölfstündige Arbeitszeit einzuführen.

Technische Mitteilungen

Ueber die Rentabilität der Nesselzucht.

Von Prof. Dr. O. Guyer, Zürich.

Ueber diesen neuerdings wieder zu Ehren gekommenen Faserstoff ist schon viel geredet und geschrieben worden. Die in der recht umfangreichen Literatur gegebenen Zahlen über die Rentabilität der Nesselzucht bedürfen aber einmal einer kritischen Erörterung.

Aus sprachvergleichenden Studien hat sich ergeben, daß die Bezeichnung für Nessel im keltischen «Lin» war, woraus dann u. a. das Wort «Leine» für Schnur oder Seil entstanden ist. Nordische Sprachforscher bringen das Wort «Netz» in Zusammenhang mit den dazu nötigen Fasern der Nessel, und Albertus Magnus (1193 geb.) erwähnt in seinen Schriften das Nesseltuch. Die also früher viel verwendete Nessel wurde im Laufe der Zeit durch andere Textilfasern verdrängt. Im 18. Jahrhundert unternommene Versuche, die Nesselindustrie in Deutschland wieder einzuführen, verliefen sehr bald ergebnislos. Der einheimische Flachs lieferte ein besseres, und die eingeführte Baumwolle und Ramie ein billigeres Fasermaterial.

Unter dem Einfluß des Krieges verlangt nun, namentlich in zentral gelegenen Ländern, fast jede Industrie stürmisch nach Ersatzstoffen, vor allem die Textilbranche. Bei den außerordentlich hohen Preisen der Baumwolle und ihren ganz ungenügenden greifbaren Mengen, schien die Konkurrenz für die Nessel wesentlich erleichtert. Während vor dem Kriege der Preis allein fast maßgebend war, spielt heute auch die erreichbare Menge eine sehr wichtige, ja fast ausschlaggebende Rolle. Dieses Moment wurde zunächst für die Nessel ganz außer Acht gelassen, oder doch sehr optimistisch beurteilt. Die Resultate der letzten zwei Jahre beweisen aber klar, daß die Nessel einen nennenswerten Ersatz für andere Textilfasern nie bieten kann.

Die Nessel stellt an den Boden bedeutend größere Anforderungen, als man von diesem «Unkraut» bisher annahm. Nur Stengel von mindestens 50 cm Länge können verwendet werden. Diese Höhen erreichen aber die Pflanzen nur in stickstoffreichem, feuchtem Boden und nicht in Sumpfland und an Eisenbahndämmen, welche Theoretiker zur Bepflanzung empfahlen. Sie beanspruchen also ein Gebiet, das meistens auch für irgendwelche Nahrungsmittelproduktion in Frage kommt. Die oft bis zwei Meter hohen Nesseln